

polit. Bruch mit den Tschechen und der Gegensatz zur dt. und schlonakischen (westschles.-poln.) Bevölkerung des Landes, die zur gleichen Zeit ihre Abg. in die Frankfurter Nationalversmlg. entsandt hatte, war nicht mehr zu übersehen. An der Protestant.-theol. Lehranstalt hatte sich S. erfolgreich für eine stärkere sprachl. Rücksichtnahme auf die slaw. Studenten in den prakt.-theol. Disziplinen eingesetzt. Nach Abschluß seines Stud. ging er allerdings nicht ins geistl. Amt, sondern wurde Publizist, Begründer und Hrsg. der WS „Gwiazdka“ bzw. „Gwiazdka Cieszyńska“, die 1851–1939 erschien. Seine Bedeutung für den poln. Volkstums- und Nationalgedanken im Teschener Hg.tum ist bis heute unbestritten. Er trachtete, ihn mit dem Katholizismus als der poln. Nationalreligion zu verbinden. Seine Bemühung, unter der evang. Bevölkerung Einfluß zu gewinnen, hatte allerdings nur geringen Erfolg. Sie scheiterte an der Konfessionsgrenze und erlosch im österr. Kulturkampf, in dem die Führung der evang. Kirche im Ringen um konfessionelle Gleichberechtigung den mährschles. Superintendenten C. S. Schneider und Th. K. Haase (beide s. d.) zugefallen war. 1873 hatte die „Gwiazdka Cieszyńska“ den Charakter eines von der kath. Geistlichkeit Galiziens gestützten poln. klerikalen Blattes angenommen. Auf seinem Sterbelager ist S. auch offiziell der röm.-kath. Kirche beigetreten.

L.: Otto; PSB (m. L.); Rieger; Wurzbach; O. Wagner, *Mutterkirche vieler Länder. Geschichte der Evang. Kirche im Hg.tum Teschen 1545–1918/20*, 1978, s. Reg.; *Biografický slovník Slezska a severní Moravy 1*, 1993.

(K. Schwarz – O. Wagner)

Stalzer Hans (Johann), Maler. Geb. Wien, 8. 4. 1878; gest. Wien (Mödling, NÖ), 30. 6. 1940; röm.-kath. – Sohn eines Kaufmanns. S. stud. nach Besuch des Gymn. und privatem Kunstunterricht 1896–98 vorerst als Gasthörer, 1898–1905 (mit Unterbrechungen) als o. Schüler an der Wr. ABK Landschaftsmalerei bei E. Peithner v. Lichtenfels (s. d.) und Historienmalerei bei Kasimir Pochwalski. 1899 unternahm er eine Stud.-reise nach Oberitalien, in die Alpenländer und nach München, 1905–06 hielt er sich, finanziert durch ein Stipendium und den Rompreis, in Mittel- und Süditalien auf, 1907 besuchte er die Brion. Inseln, 1922–24 Schweden. Im Februar 1915 als Einjährig-Freiwilliger eingerückt, war S. zuerst als techn. Zeichner bei der Befestigungsbau-dion. beschäftigt, 1916–17 in Off.schulen

sowie 1918 im Kriegs-Presse-Quartier als Kriegsmaler tätig. In dieser Funktion porträtierte er neben zahlreichen Off. auch die Teilnehmer der Friedenskonferenz von Brest-Litowsk. S.s Bedeutung liegt v. a. in seiner Tätigkeit als gefragter Porträtmaler: Sein Œuvre umfaßt die Porträts bedeutender Persönlichkeiten des In- und Auslands, Staatsmänner, Künstler, Vertreter des Adels, der Wiss. und Wirtschaft; Tle. seines Werks befinden sich im Wien Mus., in der Albertina und in der Ges. der Musikfreunde. S., der trotz seiner zahlreichen Arbeiten in bedürftigen Verhältnissen lebte, wurde 1909 Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus).

W.: Der Domberg in Südtirol; Motive bei Schloß Freudenau; Die Königsgräber bei Uppsala; Motiv in Stockholm; Motiv bei Gothenburg; Erzbg. Franz Salvator; Gf. K. Esterházy; T. Wessely; Erzbg. Rainer; Kardinal F. X. Nagl; Gf. L. Berchtold; J. Meisl; K. Schuschnigg; A. Amon; Kardinal Th. Innitzer; etc. – Teilnachlaß, WStLA, Wien.

L.: DBE; Emödi; Fuchs, 19. Jh.; Jb. der Wr. Ges.; Thieme-Becker; Donauland 3, 1919/20, S. 651f.; Die geistige Elite Österr., red. M. Klang, 1936; R. Schmid, Das Wr. Künstlerhaus ..., 1951, S. 184, 206, 214, 295; Kunst des 20. Jh. 4, bearb. M. Pappernigg, 2001; W. Aichelburg, Das Wr. Künstlerhaus 1861–2001, 1 (= Monographien zur Kunst Österr. im 20. Jh. 1/1), 2003, s. Reg.; Archiv der ABK, Wien.

(W. Aichelburg)

Stalzer Josef, klassischer Philologe. Geb. Reichenau, Krain (Rajhenav, Slowenien), 29. 9. 1880; gest. am Paß Łupków (Polen, Slowakei), 21. 11. 1914 (gefallen). – Bauernsohn. S. besuchte das Gymn. in Gottschee (Kočevje), 1896–1900 das 2. Staatsgymn. in Graz, an dem u. a. Petschenig (s. d.) sein Lehrer war. 1900–05 stud. er – unterbrochen durch sein Einjährig-Freiwilligenjahr (1901–02) – an der Univ. Graz u. a. klass., dt. und roman. Philol.; 1905 Abschluß der Diss. in Romanistik über die „Reichenauer Glossen“, 1906 Lehramtsprüfung aus Latein, Französ. und Griech. und Dr. phil. sub auspiciis imperatoris. Er unterrichtete danach am 2. Staatsgymn. (1906 Supplement, 1907 prov. Gymn.lehrer, 1910 Gymn.prof.), 1908–09 unterbrochen von einem Stud.aufenthalt in Paris und Göttingen (bei dem Mittelateiner Wilhelm Meyer). S., von Petschenig sowohl in der Wahl seines künftigen Arbeitsgebiets, des Lateins der Spätantike und des frühen Mittelalters, als auch bezügl. seiner grammat.-linguist. Ausrichtung beeinflusst, habil. sich 1911 (trotz des Widerstands eines Tl. der Komm. und der Fak.) an der Univ. Graz für klass. Philol. mit bes. Berücksichtigung des Spätlateins, eine Spezialisierung, die für seine Zeit als Aus-